Grottkauer Zeitung.

Nr. 79. 24. Jahrgang. 1904.

Die „Grottkauer Zeitung" erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post oder die Kommanditen bezogen 1 Mark 20 Pfennige.

Sonnabend den 1. Oktober.

Insertions-Gebühren für die viermal gespaltene Corpuszeile oder deren Raum 10 Pf., Reklame 20 Pf. Bei dreimaliger Wiederholung 25 pCt. Rabatt. Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Oktober 1904 beginnt das vierte Quartal der **„Grottkauer Zeitung."** Wir ersuchen unsere geehrten Leser ihr Abonnement bei den Kaiserlichen Postanstalten, den Kommanditen, oder in der Expedition erneuern zu wollen.

Die Expedition der „Grottkauer Zeitung".

Unklarheiten in der russischen Heeresführung in der Mandschurei.

Die Kriegsleitung in Petersburg hat sich bekanntlich zur Aufstellung einer zweiten russischen Armee in der Mandschurei entschlossen, hauptsächlich, um hierdurch den General Kuropatkin, den bisherigen Oberbefehlshaber der russischen Streitkräfte in der Mandschurei, in seinem Kommando möglichst zu entlasten. Zum Kommandierenden dieser neuen russischen Armee, die sich allerdings erst in der Bildung befindet, ist vom Zaren General Gripenberg, bislang Generalkommandant des Wilnaer Militärbezirks, ernannt worden, welche Ernennung zweifellos einen guten Griff darstellt, denn General Gripenberg hat in allen seinen bisherigen Stellungen hinlängliche Proben ungewöhnlicher militärischer Tüchtigkeit und Begabung abgelegt, wozu ihm eine ganze Reihe von Feldzügen Gelegenheit gab. Indessen hat doch diese Ernennung Gripenbergs eine gewisse Unklarheit über die zukünftige Stellung General Kuropatkins und dessen Verhältnis zum General Gripenberg hervortreten lassen. Denn in dem Schreiben, in welchem der Zar dem letzteren seine Berufung zum Befehlshaber der zweiten russischen Mandschurei-Armee bekannt gab, hieß es, daß das Kommando der ersten Mandschurei-Armee in den Händen des Generaladjutanten, Generals Kuropatkin, belassen werde und daß sich General Gripenberg nach den allgemeinen Weisungen des Oberkommandierenden zu richten habe. Es war daher in Rußland zunächst die Meinung aufgetaucht, in der Neueinteilung der vermehrten russischen Streitkräfte auf dem mandschurischen Kriegsschauplatze sei eine gewisse Degradierung Kuropatkins zu erblicken, der vom ersten auf den zweiten Platz gerückt sei; auch habe man als den im Schreiben des Zaren erwähnten Oberkommandierenden den Admiral Alexejew zu erblicken, dem Kuropatkin und Gripenberg gleichmäßig untergeordnet seien. Inzwischen macht jedoch eine anderweitige Auffassung der Sachlage sich noch geltend. Jene geht von dem Umstand aus, daß Alexejew in dem Schreiben des Zaren an General Gripenberg nicht ausdrücklich als Oberkommandierender genannt sei, und schließlich deshalb, weil ein Admiral als Oberbefehlshaber eines Landheeres unmöglich erscheine, daß Kuropatkin den Oberbefehl über beide Armeen behalten, unter seinem direkten Kommando aber nur die erste Mandschurei-Armee haben solle. Seine Befehle hätten sich also sowohl an Gripenbergs Armee als an die ihm selbst untergebenen Armeekorps und Kavalleriedivisionen zu richten. Die starken Hoffnungen, die Zar Nikolaus in seinem mehrerwähnten Schreiben an die Neueinteilung der russischen Streitkräfte geknüpft hat, werden übrigens so gut wie nirgends von den Kommentatoren dieses Schreibens geteilt. Bezweifelte z. B. die Kreuzzeitung neulich, daß die Maßregel, einen Seeoffizier wie Alexejew mit der Führung eines großen Landheeres zu betrauen, sich bewähren werde und meinte sie, daß, falls sich Alexejew wie bisher auf allgemeine Direktiven beschränken werde, nachteilige Reibungen zwischen Kuropatkin, Gripenberg und Lenewitsch nicht ausbleiben würden, so sagt sie heute, daß die Belassung Kuropatkins in einer Oberstellung über Gripenberg, während ihm gleichzeitig ein direktes Kommando nur über die erste Armee zustände, vermutlich noch schädlicher wirken würde, als wenn ein Admiral über beiden Generalen stände. Neben diesen beiden Auffassungen taucht deshalb noch eine dritte Version auf, wonach der Zar die Ernennung eines neuen Oberbefehlshabers plane, als der bereits der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, der Generalinspekteur der russischen Kavallerie genannt wird. An sich dürfte eine solche Lösung der jetzt bestehenden Schwierigkeiten und Unklarheiten, die militärische Befähigung des eventuellen neuen Oberbefehlshabers für seine Stellung vorausgesetzt, als die praktischste angesehen werden können. Im russischen Interesse wäre jedenfalls eine möglichst schnelle Aufklärung der jetzt offenbar herrschenden Unklarheit betreffs der Kompetenzen der einzelnen russischen Armeeführer dringend zu wünschen, da der jetzige Zustand lähmend auf die Aktionsfähigkeit der russischen Truppenkörper wirken muß und Kuropatkins Stellung für den Moment noch wesentlich erschwert.

Rundschau.

Berlin, den 29. September 1904.

— Ueber den gegenwärtigen Herbstaufenthalt des Kaisers und der Kaiserin im Jagdschlosse Rominten dringen nur spärliche Nachrichten in die Oeffentlichkeit; im allgemeinen war derselbe bislang von der Witterung begünstigt.

— Im Befinden des Königs Georg von Sachsen, welcher vor kurzem abermals erkrankte, ist insofern eine Verschlimmerung eingetreten, als sich in den letzten Tagen wiederholt starke Anfälle von Atemnot und Beklemmungen einstellten. Dargereichte Gegenmittel gewährten dem hohen Kranken nur vorübergehend Linderung. Indessen glaubt man in der Umgebung des Monarchen nicht an eine unmittelbare Lebensgefahr, wenngleich nicht zu leugnen ist, daß die bedrohlichen Herzanfälle plötzlich einen schlimmen Ausgang nehmen können.

— Die Streitigkeiten um den Thron von Lippe-Detmold haben, wie vorauszusehen war, alsbald nach dem Ableben des Graf-Regenten Ernst aufs neue eingesetzt. Wie in Bückeburg zuverlässig verlautet, wird gegen die Uebernahme der Regentschaft in Lippe durch den Grafen Leopold, den ältesten Sohn des verstorbenen Graf-Regenten, von der fürstlich schaumburg-lippeschen Regierung Protest beim Bundesrate und bei den zuständigen Stellen des Fürstentums Lippe eingelegt werden. Auf die Stellungnahme des Bundesrates zu diesem Protest Schaumburg-Lippe ist man auch in weiteren Kreisen gespannt.

— Prinz Karl Anton von Hohenzollern ist in Ausführung der ihm vom Kaiser gewordenen ostasiatischen Mission in Tokio eingetroffen, wo er dem Mikado alsbald einen Besuch abstattete. Der japanische Herrscher erwiderte denselben am Dienstag durch einen Gegenbesuch im Schiba-Palaste bei seinem hohen Gast. Abends fand in der deutschen Gesandtschaft ein größeres Diner zu Ehren des Prinzen statt. Die Japaner bezeugen ihm große Ehrerbietung. Der Prinz wird zunächst eine 14tägige Rundreise durch Japan unternehmen und dann nach der Mandschurei abreisen.

— Am 26. September waren 25 Jahre seit der in Wien erfolgten Unterzeichnung des Bündnisses zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn verflossen. Aus diesem Anlasse fand, wie in Wiener offiziösen Kreisen verlautet, zwischen Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Josef, sowie zwischen dem Reichskanzler Grafen Bülow und dem Minister Grafen Goluchowski ein herzlicher Depeschenwechsel statt, in welchem der Bedeutung des Bundesjubiläums in warmen Worten Ausdruck verliehen wird.

— Die sächsische Militärverwaltung zeigt betreffs der in Gastwirtskreisen Sachsens laut gewordenen Klagen und Beschwerden über das Militärverbot für Gastwirtschaften mit sozialdemokratischem Besuch endlich das wünschenswerte Entgegenkommen. Sie stellte es in das Ermessen der zuständigen Militärkommandobehörden, das Militärverbot über Gastwirtschaften, in denen sozialdemokratische Versammlungen stattfinden, auf diejenigen Tage zu beschränken, an denen solche Versammlungen abgehalten werden.

— Die Liste der Verluste im südwestafrikanischen Expeditionskorps will leider noch immer nicht abreißen. So besagt eine amtliche Berliner Meldung vom 27. September folgendes: Am 25. September im Lazarett Waterberg gestorben: Major Osterhaus an Herzschwäche, Reiter Johann Hilgers, geboren am 20. August 1881 in Eggerscheidt, Düsseldorf, früher bei der Maschinengewehr-Abteilung 3, am Typhus.

— Aus den deutschen Kolonien kommen immer wieder unerfreuliche Nachrichten. So ist in Deutsch-Neu-Guinea eine Verschwörung der Eingeborenen entdeckt worden, welche bezweckte, alle Weißen der Kolonie gleichzeitig zu ermorden.

Italien. In Italien gilt eine Kammerauflösung als unmittelbar bevorstehend. In römischen politischen Kreisen glaubt man, daß bei der Audienz welche König Viktor Emanuel dem Ministerpräsidenten Giolitti vor dessen Abreise nach Deutschland in Schloß Racconigi erteilte, die Kammerauflösung beschlossen worden sei. Viel bemerkt wird auch der Besuch, welchen Giolitti auf seiner Durchreise durch Mailand dem radikalen Deputierten Marcora abstattete.

Balkanhalbinsel. Das Schiff der russischen Freiwilligen-Flotte „Nischnij Nowgorod" passierte am 26. d. Mts. den Bosporus. Es wird zunächst nach Kreta und dann nach Port Said weitergehen, wo es weitere Instruktionen abwarten wird. Das Schiff führte die Handelsflagge und hatte weder Waffen noch Munition an Bord. — Die serbische Regierung nimmt in einem bemerkenswerten Kommuniqué energisch Stellung gegen das bulgarische Bandenunwesen in Mazedonien, soweit es in Raub und Mord ausgeartet ist.

Amerika. Die „Morningpost" meldet aus Washington unter Vorbehalt: Präsident Roosevelt habe die Anregung für eine zweite Haager Friedenskonferenz ohne vorherige Rücksprache mit dem Staatssekretär Hay gegeben. Nach reiflicher Ueberlegung habe er die Unausführbarkeit seiner Absicht eingesehen. Hay sei ebenfalls für die Konferenz aber nur zur Abänderung der internationalen Bestimmungen über Kriegskontrebande, auch erst nach Beendigung des Krieges in Ostasien.

Mittelasien. China scheint jetzt dem Abkommen zwischen England und Tibet näher treten zu wollen. Das Reutersche Bureau meldet aus Peking, daß Tangshoaki, der Taotai von Tientsin, den Befehl erhalten hat, sich nach Tibet zu begeben und die Lage der Dinge dort zu untersuchen; er erhielt als Beamter den Rang eines Mandarinen dritter Klasse und den militärischen Rang eines Generalleutnants. Tangshaoki ist in Amerika erzogen worden.

Ostasien. Ueber die Vorgänge der letzten Tage auf dem mandschurischen Kriegsschauplatze berichtet der Reuter-Korrespondent im russischen Hauptquartier zu Mukden: Kavallerieposten westlich der Eisenbahn melden von einer umfassenden Bewegung der Japaner, die mit einem Angriff drohen. Nach Osten zu ist die Lage unverändert. Vier japanische Divisionen verbleiben in Wangupiusa. Auch wird angenommen, daß drei japanische Divisionen bei den Kohlengruben von Jantai stehen, trotzdem daß der General Mischtschenko meldet, daß er nach den Bergwerken von Jantai vorgedrungen sei und dort nur kleine feindliche Abteilungen angetroffen habe. Ferner meldet ein Telegramm des Generals Ssacharow an den Petersburger Generalstab vom 26. d. Mts.: Am 25. September rückte die Vorhut des Feindes in Stärke von ungefähr einem Bataillon und zwei Schwadronen auf der Strecke zwischen der Mandarinenstraße und den Höhen bei dem Dorfe Tumintsi vor, wahrscheinlich in der Absicht, zu rekognoszieren. Der Vormarsch wurde durch unsere Truppen zum Stehen gebracht. Der Feind ging auf der ganzen Linie zurück und wurde von unserer Kavallerie verfolgt. Nördlich davon geht der Feind auf dem linken Ufer des Liauflusses nicht weiter vor, dagegen wird eine Verstärkung der Truppen des Gegners in der Umgegend von Tschantan und das Erscheinen japanischer Kavallerie im Tale des Pschevflusses bemerkt. — Ueber die Belagerungskämpfe vor Port Arthur liegt augenblicklich nichts wesentlich neues vor. — In China lebt das Boxertum wieder auf. Berichte aus dem Nordwesten von Schantung teilen mit, daß die Boxer offene Zettel verteilen, genau wie vor dem Ausbruche des Aufstandes im Jahre 1900, in denen als Zeitpunkt für die Vernichtung der Fremden der 17. Oktober festgesetzt ist. — „Daily Chronicle" meldet aus Tokio vom Dienstag, daß die Bahn nördlich von Port Arthur bis Hutschang zu einer Schmalspurbahn umgewandelt sei; sie würde mit 60 Lokomotiven und 1000 Wagen befahren. Die Bahn müsse als Verbindung dienen, wenn der Hafen von Niutschwang im Oktober zufriert.

Ueber die Lage vor Port Arthur liegt nachstehende Meldung aus Tschifu vom Mittwoch vor: Nach Mitteilungen aus russischer Quelle sollen die Japaner beim letzten Sturme auf Port Arthur 7000 Mann verloren haben. Ein Chinese der Port Arthur vorgestern verlassen hat, gibt die russischen Verluste auf 5 bis 6000 Mann an. Die Japaner hätten drei von ihnen besetzte Ergänzungsforts nicht halten können, und sich am Nachmittag des 26. September von dort zurückgezogen, nachdem sie mehrere Tage lang eine heftige Beschießung durch die inneren Forts hätten aushalten müssen. Japan macht die größten Anstrengungen um militärisch stark zu bleiben. Das japanische Wehrgesetz soll in der Art abgeändert werden, daß die Dienstzeit in der Reserve um 5 Jahre erhöht und der gesamte Militärdienst auf 17 Jahre 5 Monate festgesetzt wird. Dies würde eine große Vermehrung der Armee bedeuten.

Lokales und Provinzielles.

Grottkau, den 30. September 1904.

— **Nächsten Sonntag den 2. Oktober, sind in Grottkau sämtliche Geschäfte bis abends 7 Uhr geöffnet.**

— (Versetzt) ist der Königliche Kreisarzt Herr Dr. Denckmann aus Lübbecke vom 1. Oktober d. Js. in gleicher Eigenschaft nach hier.

— (Altweibersommer) nennt der Volksmund wenig galant die feinen, weißen Gewebe, die an schönen Herbsttagen in der Luft zu hängen scheinen und uns beim Spaziergange plötzlich anfliegen. Es fallen einem unwillkürlich allerhand Sagen ein, die den Ursprung jener Fäden poetisch erklären. Da ist die Schicksalsgöttin, die den Lebensfaden spinnt, eine der drei Parzen. Eine andere erzählt von der stolzen Königstochter Arachne, die sich vermaß, mit den Frauen des Olymp um die Wette spinnen zu wollen und die zur Strafe für ihren Dünkel in eine garstige Spinne verwandelt wurde. Heute wissen wir, daß die Feldspinne, um sich in der Luft rasch weiterbewegen zu können, den Altweibersommer erzeugt. Wenn wir ihn sehen, so sollten wir uns freuen, nicht nur an der Geschicklichkeit, mit der er gesponnen wurde, sondern auch deshalb, weil diese Fäden stets als Vorboten eines schönen, warmen Tages gelten. Der Instinkt der Spinne ist hier fast immer untrüglich.

— (Jahrmarkt.) Der am Dienstag hier stattgefundene Jahrmarkt war von kauflustigem Publikum recht gut besucht und hatten die Geschäftsleute einen reichen Waren-Absatz zu verzeichnen, sodaß dieselben gewiß auf ihre Rechnung gekommen sein werden. Doch haben auch wieder die Taschendiebe ihr Handwerk bei den Marktbesuchern ausgeübt. Der Arbeiterfrau Lux aus Altgrottkau wurde sämtliches bei sich geführte Geld im Betrage von 27 Mk., das den Verdienst mehrerer Woche ausmachte, gestohlen. Auch aus einer Schuhmacherbude wurden ein Paar Schuhe entwendet, wobei wohl der Dieb alsbald ertappt, von dem Eigentümer indessen leider zur Bestrafung nicht angezeigt wurde.

— (Mutzelmarkt.) Der alljährlich hier stattfindende sog. „Mutzelmarkt" war auch Donnerstag wiederum, wie in früheren Jahren von Gesinde stark besucht und entwickelte sich zwischen diesen bezw. den Gesindevermietern und den gesindesuchenden Herrschaften ein lebhafter Verkehr, der sich bis in die Nachmittagsstunden ausdehnte. Vielfach kommt jedoch an diesem Tage auch mehr oder weniger Gesinde nach der Stadt, nur um lediglich einen freien Tag zu haben, den sie sich zumeist schon bei der Vermietung in ihr gegenwärtiges Dienst der Herrschaft gegenüber ausbedungen haben.

— (Personenstandsaufnahme.) Der Termin für die Aufnahme des Personenstandes zum Zwecke der Staatssteuer-Veranlagung für das Steuerjahr 1905 ist in diesem Jahre auf Donnerstag den 27. Oktober festgesetzt worden.

— (Besitzveränderung.) Herr Böttchermeister Scholz hier hat das den Glatzel'schen Erben gehörige Hausgrundstück auf der Breslauerstraße für den Preis von 13750 Mark käuflich erworben.

— (Viehmärkte) dürfen in Friedland O/S. wegen Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche unter dem Rindviehbestande des Dominiums Bauschwitz bis auf weiteres nicht stattfinden.

— (Die Gendarmenstation Kamnig) ist durch den interimistischen berittenen Gendarmen Kiefer vom 30. d. Mts. ab wieder besetzt worden.

— (Preußische Klassen-Lotterie.) Bis spätestens 3. Oktober, abends 8 Uhr, hat, bei Verlust des Anrechts, die Entnahme der Erneuerungslose und Freilose vierter Klasse laut Plan zu erfolgen. Die am 7. und 8. Oktober stattfindende Ziehung vierter Klasse bringt Hauptgewinne zu 100000, 75000, 50000, 40000, 20000, 15000, 10000 Mk., die ferneren Gewinne sind solche zu 5000 bis 192 Mk.

— (Für die Ueberschwemmten.) Eine nachträgliche ansehnliche Gabe zugunsten der schlesischen Ueberschwemmten vom Vorjahre wurde am Donnerstag voriger Woche dem Oberpräsidenten überreicht. Vor einigen Jahren gründete sich in Frankfurt a. M. eine Ortsgruppe des Riesengebirgsvereins, deren Mitglieder, zum Teil schlesische Landsleute, gern bereit waren, auch ihrerseits ein Scherflein zur Linderung der Schäden beizutragen. Die Sammlung ergab die Summe von 2230 Mark.

— (Obstbau und Landwirtschaft.) Recht beherzigenswert für weite Kreise sind die Worte, mit denen der Bezirksobstbauverein für den Eisenacher Kreis gewissermaßen das Vorhaben der Veranstaltung einer großen Bezirks-Obstbau-Ausstellung für die an ihn angeschlossenen Zweigvereine und deren Mitglieder begründet. Er will durch diese weiteren Kreisen der Bevölkerung die hohe Bedeutung des Obstbaues, die noch lange nicht genug gewürdigt wird, besonders auch von denen nicht, die zu seinem Betrieb in erster Linie berufen sind, vorführen und zu immer weiterem Vorwärtsstreben auf diesem Gebiet Anregung geben. Seiner Ueberzeugung nach ist der Obstbau eines der wirksamsten Mittel zur Hebung der Landeskultur, zur Eröffnung und Ausnutzung natürlicher Hilfsquellen und damit zur wirtschaftlichen Hebung des Vaterlandes. Dazu gehört aber, daß er praktisch gestaltet und betrieben werde, daß man ihn anpasse an Lage, Klima und Bodenverhältnisse, beschränke auf einige wenige Sorten, die in dem in Frage kommenden Gebiet reichlich tragen, daß man den Obstbaum ansehen lerne als Kulturpflanze, die der Wartung und Pflege, wie jedes andere Kulturgewächs, dringend bedarf, daß die sachgemäße Verwertung des Obstsegens immer mehr Eingang finde u. a. Die bevorstehende Ausstellung will durch Stellung von Preisaufgaben, die diesem Zwecke dienen, Richtlinien angeben und Wege erkennen lassen, welche zu einer weiteren gedeihlichen Entwickelung und Förderung des Obstbaues beschritten werden müssen.

— (Zur Abendstunde!) „Das allabendliche Flanieren Unerwachsener ist verboten! Alle Personen männlichen wie weiblichen Geschlechts unter 16 Jahren, die von 9 Uhr abends an auf den Straßen getroffen werden, werden mit Gefängnis bis zu 14 Tagen, im Wiederholungsfalle bis zu 6 Wochen bestraft." So ist die neueste Polizei-Verordnung in — — Pennsylvanien. Was sagen hierzu unsere umherschlendernden Bürschchen und — Backfischchen?

Ratibor, 29. September. (Schulschluß wegen der Scharlachepidemie.) Die hiesigen Volksschulen sind am Dienstag geschlossen worden. Die Zahl der wegen Erkrankung fehlenden Kinder ist zwar nicht so groß, daß deshalb die Maßnahme des Schulschlusses als durchaus notwendig zu erachten wäre, die Frequenz ist aber in höherem Maße beeinträchtigt, weil die Kinder aus Familien bezw. aus Häusern, in welchen sich scharlachkranke Kinder befinden, vom Schulbesuch ferngehalten werden. Ueberdies fehlen auch einige Lehrer, in deren Familien die Krankheit zum Ausbruch gekommen ist. Die Schulen im Stadtteil Altendorf sowie im benachbarten Ostrog wurden ebenfalls geschlossen. — Im Laufe der verflossenen Woche sind, nach dem „O. A.", im Stadtteil Altendorf sechzehn Todesfälle an Scharlach und Diphtherie vorgekommen.

Ratiborhammer, 29. September. (Wiederaufbau von Ratiborhammer.) Hier herrschte große Freude, da bekanntwurde, daß die Eisenbahndirektion Kattowitz sich bereit erklärt habe, die aus Anlaß des großen Dorfbrandes im vorigen Monat entstandenen Schadenbeträge zu vergüten. Die Rechtslage war insofern sehr zweifelhaft, als der Lokomotivfunke, welcher das erste Haus entzündet und den Brand verursacht haben sollte, in diesem Falle über hundert Meter weit geflogen sein mußte, was technisch als höchst anfechtbare Annahme gelten muß. Die Eisenbahnverwaltung hat sich aber entschlossen, von einem Prozeß abzusehen, und so unter Hintansetzung lediglich fiskalischer Gesichtspunkte den armen, meist nur gering versicherten Abgebrannten zum baldigen Wiederaufbau ihrer Gehöfte die Mittel zu bieten.

Laband, 28. September. (Absturz.) Bei den von der Firma Klapprot-Gleiwitz ausgeführten Anstricharbeiten an den 20—25 Meter hohen Schornsteinen der Herminenhütte stürzte der Schornsteinbauer Augustin-Polnisch-Rasselwitz plötzlich aus einer Höhe von 15 Meter ab und fiel auf ein Wellblechdach. Zum Glück kam er auf seine Füße zu stehen, und wunderbarerweise hatte er außer dem Schrecken keine weitere Folgen zu verzeichnen. Zu allseitiger Ueberraschung der erschrockenen Mitarbeiter nahm er sofort seine Arbeit wieder auf.

Wartha, 28 September. (Das 200jährige Jubiläum der Wallfahrtskirche) wird vom 24. September bis 2. Oktober gefeiert. Aus Anlaß dieser Feier ist vom Pater Dr. Josef Schwerter in Wartha im Selbstverlage eine Festschrift erschienen. Nach dieser Schrift besaß bis 1687 Wartha eine deutsche und eine böhmische Wallfahrtskirche. Diese ließ der Abt Augustin Neudecker in Camenz niederreißen und an ihrer Stelle von 1687 bis 1704 die heutige dreischiffige Kirche im Renaissancestil aufführen. Gerhardt Woyvode, sein Nachfolger, vollendete den Marientempel. Am 28. September 1704 konsekrierte Weihbischof Franz Engelbrecht Barbo, Graf von Waxenstein, die Kirche. Gegen 80000 Wallfahrer besuchten im 17. Jahrhundert alljährlich die Kirche. Friedrich der Große schickte 1744 für das Gnadenbild der Kirche einen schönen Mantel und eine goldene Krone und 1759 schenkte er die prachtvolle Orgel. 1727 wurden Kapellen auf dem Wege zur Spitze des Warthaberges gebaut. 1807 raubten die Franzosen den Schatz der Kirche, 1810 ließ Pfarrer Müller einen neuen Kreuzweg errichten. Pfarrer Klose ließ das Gnadenbild in ein neues Gewand kleiden und die Kirche verschönern. Seit 1900 haben Redemptoristen die Seelsorge übernommen.

Goldberg, 29. September. (Betrug gegen eine Ortskrankenkasse.) Der schon vielfach vorbestrafte Arbeiter Karl Hoffmann hier, arbeitete in der Zeit vom 24. Mai bis 22. Juni bei dem Steinbruchbesitzer Seifert in Goldberg, und ließ sich am 24. Juni von einem Arzt in Goldberg bescheinigen, daß er seit dem 8. Juni krank gewesen sei, ebenso arbeitsunfähig. Mit diesem Schein ging Hoffmann zur Krankenkasse für gewerbliche Arbeiter für den Kreis Goldberg-Haynau, um sich das Krankengeld zu holen. Dort wurde ihm aber bedeutet, daß auch der Arbeitgeber den Schein zu unterschreiben habe. Darauf schrieb Hoffmann den fehlenden Namen selbst auf den Schein und erhob dann 12,60 Mark Krankengeld auf denselben. Er war aber gar nicht krank gewesen. Hoffmann wurde nun von der Liegnitzer Strafkammer wegen Urkundenfälschung und Betruges zu einem Jahre Gefängnis und zwei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Hirschberg, 28. September. (Ein schweres Unglück) ereignete sich gestern Vormittag in der achten Stunde in der Jägerstraße in Cunnersdorf. Bei dem vom Bauunternehmer Gräbel errichteten Neubau waren an der Rückseite die Maurer Kadenbach, Paul und Hoffmann mit dem Abputzen beschäftigt und standen auf einem Gerüst in der Höhe des vierten Stockwerkes. Beim Heraufziehen eines Kübels Kalk brach nun das Gerüst zusammen und die drei Maurer stürzten in die Tiefe. Schwerverletzt wurden sie in das Hirschberger Krankenhaus gebracht. Die Verunglückten erlitten alle schwere innere und äußere Verletzungen, insbesondere Quetschwunden.

Hirschberg, 29. September. (Einen blutigen Ausgang) nahm ein Renkontre, das sich Dienstag nacht zwischen zwei Oberjägern des hiesigen Jägerbataillons auf der Promenade in der Nähe des Konzerthauses abspielte. Die Oberjäger P. und Sch. befanden sich auf dem Nachhausewege von einer privaten Feier. Sie hatten offenbar beide stark über den Durst getrunken und P. beleidigte in dieser Stimmung den Sch. durch fortgesetzte Hänseleien. Sch. ließ sich in der Erregung dazu hinreißen, dem P. eine Ohrfeige zu geben, was diesen natürlich in die größte Wut versetzte. Er zog seinen Hirschfänger und stieß ihn dem Sch. mit voller Wucht in den Unterleib. Ein zweiter Stich ging nicht so tief, daß die Verletzung als schwer hätte angesehen werden können, dagegen durchbohrte der erste Stich Eingeweide und Magen, so daß von Anfang an sehr geringe Hoffnung vorlag, den Verletzten am Leben zu erhalten. Er erfuhr sofort in der Nacht

noch ärztliche Behandlung und wurde dann nach dem Krankenhause geschafft, wo Sanitätsrat Dr. Middeldorpf eine Operation vornahm, die indessen die Folgen der furchtbaren Verletzung nicht mehr abwenden konnte. Mittwoch nachmittags 2 Uhr ist der Bedauernswerte seinen Verletzungen erlegen. — Die ganze Angelegenheit stellt sich lediglich als die traurige Folge eines im trunkenen Zustande angefangenen Streites dar.

Görlitz, 29. September. (Vergiftet — erschossen — erhängt.) Erst vergiftet, dann erschossen und zuletzt erhängt hat sich im Staatsforste Bachwitz ein unbekannter Mann, dessen Wäsche mit O. v. Sch. gezeichnet war. Um ganz sicher zu gehen, hat der Selbstmörder zuerst Gift genommen, dann sich in die rechte Schläfe geschossen und hierauf an einem Baume erhängt. Den sechsläufigen Revolver sowie ein Fläschchen mit Gift hielt der Tote noch krampfhaft in der Hand.

Sagan, 28. September. (Aus Deutsch-Südwestafrika.) Von einem Trompeter der hiesigen Reitenden Abteilung, der freiwillig nach Deutsch-Südwestafrika gegangen, ist heute eine vom 22. August aus Okawitumbika datierte Karte eingegangen. In derselben heißt es: „Du wirst wohl schon über unsern Sieg am Waterberge gelesen haben. Es war ein schwerer Tag. Wir rückten den 10., abends 7 Uhr, von Okatjiki ab und sind die ganze Nacht marschiert. Als die Sonne aufging, krachte der erste Kanonenschuß in der Richtung auf Omuweroumne. Hier hatten sich die Hereros verzogen und wir verfolgten sie weiter bis Waterberg. Kurz vorher bekamen wir Feuer in die rechte Flanke. Die Kugeln pfiffen aber alle über uns hinweg. Der Feind war auch bald verjagt. Sie ließen alles im Stich, ihr ganzes Vieh und ihre Utensilien. Jetzt zeigte sich links eine große Staubwolke. Es wurde dort hineingefeuert und mit Erfolg. Ueber 80 Tote hatten sie liegen lassen; denn bekanntlich nehmen sie die meisten Toten mit. Wir verfolgten sie bis Waterberg. Hier zogen wir mit unseren Pferden herunter, um zu tränken, in der Meinung, der Feind wäre dort raus. Mit einem Male bekommen wir Feuer. Da hatten sich die Schwarzen am Abhange des Berges verschanzt. Ein paar Granaten genügten und sie waren weggeräumt. Nachts hatten wir Ruhe. An Verlusten hatten wir einen Vizefeldwebel und zwei Mann verwundet; von der Batterie keiner. Am 12. verfolgten wir den Feind weiter bis Hamakari. Hier hatte das erste Regiment ein schweres Gefecht gehabt. Von der 11. Kompagnie waren sämtliche Offiziere erschossen. Im ganzen hatten wir an Toten und Verwundeten 40 Mann. Auf feindlicher Seite werden 400 geschätzt. In einem Ponton lagen allein 12 Mann, die von einem Schrappnell getötet waren. Oede und traurig sah es hier aus. Pferde, Vieh und Hereros lagen alle durcheinander. Bin jetzt Patrouille mit Hauptmann Franke. Wir verfolgen den Feind jetzt weiter in Richtung auf Okahandja. Hoffentlich kriegen wir ihn bald. Anscheinend wollen die Hereros auswandern; denn die haben die Nase voll, wir aber auch bald. Bis jetzt bin ich gesund."

Friedeberg a. Qu., 28. September. (Nette Zustände) scheinen in Querbach zu herrschen. Wenn man einem Inserat Glauben schenken darf, haben einige Bewohnerinnen von Querbach einen ihnen gefährlichen Hexenmeister auf etwas ungewöhnliche Weise los werden wollen. Das Objekt dieser rührenden Fürsorge, W. Friedrich, veröffentlicht im „Boten aus dem Queistale" folgendes: „Denjenigen verleumderischen Dorfklatschen in Querbach, welche einen sogenannten Wunderdoktor aus Hegewald i. B. beauftragen, mich mit seinen Hokuspokusmitteln, an die er selbst nicht glaubt, aus der Welt zu schaffen, weil ich der schuldige Teil sein soll, daß sie von ihrem Vieh schlechte und ekelhafte Butter erhalten, was wohl aber auf mangelhafte Fütterung, Unordnung und Unreinlichkeit zurückzuführen ist, zur gefl. Kenntnisnahme: Von den zwei gegebenen Mitteln kann nicht der geringste Erfolg bei mir eintreten. Hoffentlich werden doch diese verträglichen Frauen diesem Hexenmeister noch etliche Gulden geben, um mir eine stärkere Dosis zu verschreiben."

Die Tochter des Kerkermeisters.

7) Roman von Karl v. Leistner.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Charlotte entgegnete vorläufig nichts, aber ihre fast farblosen Wangen wurden von einer leichten Schattierung flüchtig angehaucht, als sie das feurige Bekenntnis aus dem Munde ihres Vetters vernahm.

Noch bevor er damit zu Ende gekommen war, erhob sie sich von ihrem Sitz und machte ein paar Schritte in der Richtung gegen das Wohngebäude.

Auch Olaf stand auf und näherte sich ihr rasch, gleichwie als wenn er ihre Hand erfassen und sie zurückhalten wollte. Der Blick, der ihn traf, und die ablehnende Bewegung des Mädchens mußten dem unentschlossenen Jüngling aber den Mut hierzu rauben, denn er verzichtete auf sein Vorhaben und sagte nur vorwurfsvoll: „Bin ich gar keiner Erwiderung wert, teuerste Lotte?"

„Wenn Du daran glaubst, daß ich innerlich leide, und wenn Du deshalb Teilnahme für mich hegst, Olaf," versetzte diese kalt, „dann solltest Du es vor allem vermeiden, solche aufregende Szenen hervorzurufen. Andernfalls machst Du es mir unmöglich, unsere regelmäßigen Lesestunden auch künftig fortzusetzen."

Der junge Mann ward nach diesem kühlen Bescheide um so betretener, als während der letzten Worte Charlottens deren Mutter, eine gleich der Tochter stets in Trauerstoffe gekleidete, aber noch immer hübsche Dame, ganz unvermutet zwischen den die Bank umgebenden Gebüschen erschien. Es war anzunehmen, daß ihr die momentane Verstimmung der beiden Anwesenden nicht verborgen blieb und daß sie den Grund derselben ahnte. Wenigstens bemühte sie sich auf die freundlichste Weise während des kurzen gemeinsamen Spazierganges, den man vor der Rückkehr in das Schloß noch unternahm, das Gespräch mit Olaf im Gange zu erhalten, wogegen Charlotte, die sich auffallend still und zurückhaltend zeigte, mehrmals ein mißbilligender Blick aus den Augen der Mutter traf.

Der Hausgenosse gehörte zu ihrer eigenen angestammten Familie, die, ursprünglich schwedischer Abkunft, schon vor geraumer Zeit nach Deutschland ausgewandert war und sich in der neuen Heimat rasch verzweigte.

Auch Frau von Ahlburg selbst war also eine geborene Lindström, und da Olaf sich dem Studium der Landwirtschaft gewidmet hatte, lag es sehr nahe, daß er die Gelegenheit benützte, um seine praktische Ausbildung auf dem umfangreichen Gute zu erlangen, welches dem Gatten seiner Blutsverwandten gehörte. Dies erschien um so zweckmäßiger, als Matthäus Glock, der Verwalter der Ahlburgschen Besitztümer, im Oekonomiefache ganz besonders tüchtig war, so daß der damals erst zwanzigjährige Eleve unter seiner Leitung vieles lernen konnte. Freilich gestaltete sich das erste Jahr seiner Anwesenheit für Olaf keineswegs angenehm, da er mit Herrn von Ahlburg stets sozusagen auf dem Kriegsfuße lebte, denn der strenge und leicht aufbrausende ältliche Herr beanspruchte von einem Jüngling, der sich in seinem Beruf ausbilden sollte, eine geregelte und emsige Tätigkeit, während eine solche damals durchaus nicht den Neigungen des leichtlebigen Olaf entsprach. Die Gattin des Gutsbesitzers mußte nicht selten zwischen beiden begütigend ins Mittel treten und bisweilen auch ihrem jungen Vetter durch Zuschüsse aus eigener Kasse zu Hilfe kommen, wenn er sich in pekuniäre Verlegenheiten gestürzt hatte.

Als aber ihr Gemahl durch mörderische Hand so gewaltsam den Seinigen entrissen wurde, änderte sich der Charakter des jugendlichen Verwandten mit einem Male.

Die Auffindung der Leiche, welche durch ihn und den Verwalter unmittelbar nach vollbrachter Tat erfolgte, mußte Olaf mächtig erschüttert haben. Er war seitdem still und in sich gekehrt, wie niemals zuvor, sogar scheu und verschüchtert. Bei dieser Umwandlung blieb es auch bis zum heutigen Tage. — — —

Fräulein Reich war von der Familie, bei der sie im Laufe des letzten Jahres die Stelle einer Erzieherin bekleidet hatte, aufs beste empfohlen, und ihre persönliche Erscheinung war ebenfalls geeignet, einen günstigen Eindruck hervorzubringen.

Nicht viel älter als Fräulein von Ahlburg, hatte auch sie die Mitte der zwanziger Jahre noch kaum erreicht. Zwar deuteten ihre einnehmenden Züge gleich denen Charlottens auf einen ernsten Charakter, aber nicht auf solche schwere Seelenkämpfe, so daß sie neben dieser als frisch und blühend gelten konnte.

Die Empfangsszene verlief zur beiderseitigen Zufriedenheit und selbst die kleine Dora ließ sich während der Vorstellung besser an, als es nach ihrem früheren Verhalten zu erwarten war.

Ungeachtet dessen aber war es für Fräulein Reich eine schwierige Aufgabe, sich in die jetzige Umgebung hineinzufinden. —

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

—* (Hat Berlin zu Neujahr 1905 zwei Millionen Einwohner?) Daß Berlin noch im Laufe dieses Jahres eine Einwohnerzahl von 2000000 erreichen wird, erscheint nach dem neuesten Ergebnisse der Fortschreibung sehr wohl möglich. Für den 28. August berechnet das statistische Amt der Stadt die Einwohnerzahl Berlins auf 1972841. Von Ende August bis Ende Dezember hat sich die Zahl der Einwohner der Reichshauptstadt im vorigen Jahre nun um 25346 vermehrt. Nimmt man nur denselben Zuwachs für die letzten vier Monate dieses Jahres an, so kommt man schon auf 1998187 Einwohner zum 1. Januar. Es bringt also schon die absolute gleiche Zunahme des Vorjahres fast die zweite Million. Da die Stadt inzwischen aber um etwa 45000 Einwohner größer geworden sein wird, so ist wohl anzunehmen, daß die relative Vermehrung den geringen Unterschied ausgleichen wird. Es fehlen doch zur zweiten Million nur noch 1813 Einwohner. Nach allem darf man, erwarten, daß Berlin etwa zur Jahreswende die zweite Million erreichen wird.

—* (Ein Neger über die Zukunft der weißen Rasse.) Ist es die Bestimmung der weißen Rasse, dem Einfluß der farbigen Rasse zu unterliegen? Diese Frage wirft ein schwarzer Soziologe, Mr. C. Tobias, auf, und er steht nicht an, sie bejahend zu beantworten. Der gelehrte Neger zieht aber nicht nur die schwarze Rasse in den Kreis seiner Betrachtungen, sondern auch die gelbe, und es entbehrt nicht des Interesses, seinen Ausführungen zu folgen. „Die Europäer und ihre Nachkommen," sagt er, „haben Afrika, die afrikanischen Völkerschaften und ihre Nachkommen seit zahllosen Jahren ausgebeutet und beuten sie noch aus. Aber alles hat seine Zeit. Die europäische Zivilisation verdankt Afrika und den Afrikanern sehr viel, obgleich diese von den Europäern verächtlich als die niedrigsten Rassen der Menschheit hingestellt werden. Afrika ist die Wiege und das Grab der Zivilisation. Die Weißen, die den geheimnisvollen Erdteil beflegen und seine bedeutendsten Völker unterjochen wollten, täten gut daran, die Geschichte zu befragen. Sie würde sie über das Schicksal der Völker belehren, die immer wieder diesen Versuch unternommen haben. Die französische Politik der größtmöglichsten Assimilation ist viel besser und klüger in Bezug auf die Afrikaner, als die angelsächsische Politik der Ausbeutung. Es wird das Problem des 20. Jahrhunderts sein, Beziehungen zwischen der weißen und der farbigen Rasse herzustellen. Ich glaube aber, daß die farbigen Rassen über die weißen triumphieren werden. Zu den farbigen Rassen rechne ich die Afrikaner, Inder, Chinesen, Japaner und die Bewohner der Südseeinseln. Mein fester Glauben an den Sieg der farbigen Rassen begründet sich besonders auf die Tatsache, daß die farbigen Rassen sich sehr viel stärker vermehren als die weißen Rassen, und die Zahl wird das letzte Wort sprechen."

—* (Der Vesuv,) der seit einigen Tagen wieder in heftiger Tätigkeit ist, bietet, wie uns aus Neapel geschrieben wird, einen prächtigen Anblick. Nachdem es längere Zeit im Innern gegrollt hatte, öffneten sich am Donnerstag nachmittag in einem erdbebenartigen Ausbruch drei neue Oeffnungen gegen den „Atrio del Cavallo" zu. Aus dem einen ergoß sich ein großer Lavastrom, der einen weiten Feuersee bildete. In ständigen Ausbrüchen werden Felsmassen 900 Fuß in die Luft geschleudert. Das „Valle del Inferno" erleidet dabei ein ganz regelrechtes Bombardement. Große Spalten bilden sich in dem Hauptkegel; aber trotz des gefährlichen Anblicks durften sich ihm einige kühne Besucher mit der Erlaubnis der Führer nähern. Am Freitag abend erhob sich eine riesige, pinienförmige Aschen- und Rauchsäule aus dem Krater, und die Flammen stiegen bis zu 200 Meter Höhe. Man hält den Ausbruch für den größten der letzten zehn Jahre. Die Cooksche Drahtseilbahn schien sehr gefährdet, die Lava drang bis auf 50 Fuß Entfernung gegen sie vor. Es floß soviel geschmolzene Lava heraus, daß der Gipfel weißglühend erschien. Zahlreiche Zuschauer beobachteten das großartige Schauspiel. Professor Matteucci erklärte am Sonnabend, daß die Gewalt des Ausbruchs nicht mehr zunehme; aber seine seismischen und magnetischen Apparate seien in großer Bewegung. Der Krater wirft ständig Schlacken und große Steine aus, die nach den verschiedenen Richtungen niederfallen. Die Wahrscheinlichkeit eines Zusammensturzes des Kegels, die in den ersten Tagen vorhanden zu sein schien, hat sich vermindert.

—* (Die Belagerung von Port Arthur.) In der oberösterreichischen Ortschaft Ostermithing rotteten sich dieser Tage die Bauernburschen aus dem Orte, aus Döstling und Ernsting vorgestern zusammen und faßten nach eingehender Beratung den Beschluß, die Belagerung von Port Arthur zu kopieren. Ein Gasthaus wurde von den einheimischen Burschen besetzt und trotz des Protestes des Gastwirtes von den Japanern — den Burschen aus Döstling und Ernsting — als das russische Port Arthur belagert. Die Pseudojapaner nahmen ihre Aufgabe sehr ernst und versuchten wiederholt, die „Festung" zu stürmen. Sie bedienten sich beim Bombardement schwerer Holzstücke, Bierfässer und großer Steine. Türstöcke, Fensterscheiben, Fensterrahmen, was nicht niet- und nagelfest war, gingen in Trümmer. Die Belagerten richteten Barrikaden auf, verteidigten sich ihrerseits mit Wurfgeschossen und hielten solange dem Anstürmen der Japaner stand, bis die in stattlicher Zahl aufgebotene Gendarmerie dem kriegerischen Schauspiele, das für beide Teile nicht unblutig verlief, ein Ende bereitete. Elf der gewalttätigsten Burschen wurden ohne Rücksicht auf ihre Zugehörigkeit zu den Russen oder Japanern der Fronfeste in Wildshut eingeliefert.

—* (Einen tragikomischen Auftritt) teilt man dem „Fränk. Kur." aus München mit: Ein Geschäftreisender, der Verlobte einer Privatierswitwe, verkehrte in einer Wirtschaft ziemlich häufig und erlaubte sich mit der hübschen Kellnerin öfter harmlose Späße. Klatschsüchtige Zungen hinterbrachten dies mit starken Uebertreibungen der Braut, und eines Tages erschien diese im Lokal, als eben die Kellnerin von dem Bier des Reisenden trank. Rasend vor Eifersucht stürzte die Braut sich auf die ahnungslose Kellnerin und schlug auf sie ein. Aber schon im nächsten Augenblick hatte die Ueberfallene ihre Gegnerin bei den Haaren, riß kräftig daran und hatte mit einemmale zu ihrem Schrecken die Haare samt dem Hut in der Hand. Mit einem gellenden Schrei stürzte die Braut, ihren kahlen Kopf mit den

Händen bedeckend, aus der Wirtschaft. Der Verlobte aber schrieb einen inhaltsschweren Brief und sandte diesen samt Perücke und Hut durch einen Dienstmann an die abgedankte Braut.

Redaktion Ernst Neugebauer, Grottkau.

Weingroßhandlung und Restaurant
Max Styra (vorm. **C. Zimmermann**)
empfiehlt den Besuch seiner weit bekannten und bestrenommierten Lokalitäten.
Beste preiswürdigste Weine, gutgepflegte Biere und vorzügliche Küche zu jeder Tageszeit.

— **Wer vieles bringt, wird Allen etwas bringen.** Das trifft bei der jetzt so sehr beliebten „Sonntags-Zeitung für Deutschlands Frauen" zu. Aus dem uns vorliegenden ersten Heft ist zu ersehen, daß der neue Jahrgang seine Vorgänger an Reichhaltigkeit noch übertreffen wird. Ein vorzüglicher Bilderschmuck, sowie gediegene und spannende Romane und Novellen erster Schriftsteller, ferner ein umfangreicher Moden- und Handarbeitsteil, praktische Winke für Küche und Haus etc. werden der „Sonntags-Zeitung für Deutschlands Frauen" immer mehr Abonnenten gewinnen helfen. Auch der aktuelle Teil der Zeitschrift wird den weitesten Anforderungen durch schnelle Bekanntgabe der neuesten Ereignisse in Wort und Bild in jeder Weise gerecht werden, so daß wir unseren Lesern und Leserinnen zu einem Probeabonnement auf die „Sonntags-Zeitung für Deutschlands Frauen" nur raten können. Den dem Prospekt anhängenden Bestellzettel wollen Sie an die Buchhandlung von **Ernst Neugebauer** in **Grottkau, Ring 1,** gelangen lassen.

Jeden Donnerstag von Abend 6 Uhr an:
frisches Eisbein in bekannter Güte.
Hotel-Restaurant Zwirzina.

Sonntag den 2. Oktober 1904, abends 1/2 8 Uhr, findet im **Ziergartensaale** ein
Familien-Abend
hiesiger katholischer Pfarrgemeinde statt.
P. Cherubin wird sprechen über „Kirche und Charitas".

W. Pathe's Restaurant.
Zur Abschiedsfeier
Sonntag den 2. Oktober 1904,
ladet Freunde und Gönner ergebenst ein
W. Pathe.

Sonntag den 2. Oktober cr.:
Enten-Abendbrot
bei **Josef Hütter,** Gastwirt.

Lindenruh.
Sonnabend den 1. Oktober:
Enten-Essen
mit **Gesschnörr-Suppe,**
von 4 Uhr an,
wozu freundlichst einladet
Henschel.

Lindenruh.
Sonntag den 2. Oktober:
Große Tanz-Musik
von 3 1/2 Uhr ab.
Henschel.

12000 Mark,
4500 Mark,
1500 Mark,
werden auf ländliche Besitzungen bald, event. später, zur ersten Stelle zu leihen gesucht. **Wilhelm Hantke.**

Die Agentur
einer alten deutschen Feuerversicherung ist sofort neu zu besetzten. Offerten unter **„Agentur"** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Quitten
hat abgegeben **Dombrowsky,** Tharnau.
Auch steht daselst ein
neuer Fleischerwagen
zum Verkauf.

Hilfe* g. Blutstock. **Timerman, Hamburg,** Fichtestr. 33.

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- und Verdauungsbeschwerden geholfen hat. **A. Hoeck,** Lehrerin, Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.

Grösseren Posten gesundes Weizen- u. Gerstenstroh
hat abzugeben **Gutsverwalter Kipke,**
Halbendorf bei Wansen.

E. Neugebauer's Buchhandlung
empfiehlt ihren
Journal-Lesezirkel
einer gefl. Beachtung.
Die Journale werden jeden Dienstag frei zugestellt und wieder abgeholt.
Der Journal-Lesezirkel enthält folgende Journale:

1. Bazar
2. Daheim
3. Deutscher Hausschatz
4. Deutsche Romanzeitung
5. Fliegende Blätter
6. Für alle Welt
7. Gartenlaube
8. Gegenwart
9. Leipz. Illustr. Zeitung
10. Moderne Kunst
11. Romanbibliothek
12. Universum
13. Ueber Land und Meer
14. Zur guten Stunde
15. Humoristische Blätter von Lothar Meggendorfer
16. Sonntagszeitung für Deutschlands Frauen.

Abonnements können jederzeit begonnen werden.

Schönheit
verleiht ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges jugendfrisches **Aussehen,** weiße sammetweiche **Haut** und blendend schöner **Teint.**
Alles dies bewirkt nur: **Radebeuler**
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
von **Bergmann & Co., Radebeul** mit echter Schutzmarke: **Steckenpferd.**
à St. 50 Pf. bei
C. Haase, Medizinal-Drogerie.
und **Fr. Marmätzschke.**

Man verlange **ausdrücklich Waltsgott's**
Lockenwasser
eine **Fülle** des **prächtigsten** u. **haltbarsten Lockenerzeugers** bei **W. Hantke.**

Erfolg überraschend!
Ratten Mäuse sind in einer Nacht durch **Issleibs Ratten- und Mäusetod** schnell und sicher getötet.
Es existiert in der Tat kein besseres Mittel als dieses!
Schachtel 50 Pfg. und 1 Mark bei
C. Haase, Medizinal-Drogerie.

Der erste Stock!
Eine trockene, helle, schöne Wohnung, 3 Stuben, Verbindung und Küche, heller Flur und viel Zubehör zu vermieten und zum 1. Januar zu beziehen.
J. Zimmermann,
Schuhmachermeister.

Ein schönes, möbliertes
Zimmer
in bester Lage ist per sofort zu vermieten.
Max Styra,
Ring 167.

Ein gut möbl. Zimmer
ist bald zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Ein Lehrling,
zum sofortigen Antritt, kann sich melden bei
Paul,
Bäckermstr., Breslauerstr.

Ein Schreiber,
zum sofortigen Antritt wird vom Unterzeichneten gesucht. **Wolff.** Justizrat.

Heut Sonnabend früh von 9 Uhr ab:
Well-Wurst
bei **Carl Bernert.** Fleischermeister.

Ein heller
Dr. Oetker's
Verwendet stets Backpulver Vanillin-Zucker Pudding-Pulver
à 10 Pf. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Eine Wohnung
am Ringe, 2 Zimmer, große Küche und Zubehör, im 2. Stock zu vermieten und bald zu beziehen. **S. Riese.**

Eine gut möblierte
Wohnung
ist bald zu vermieten bei
Paul Ziebold,
Ziegelei-Verwalter.

In meinem Hause Ring Nr. 70/71 sind
zwei Wohnungen
zu vermieten, eine im Vorderhause vom 1. April 1905 ab, und eine im Seitenhause vom 1. Januar 1905 ab.
O. Baumann.

Zum 1. Oktober sind im **Kasino**
3 Zimmer (2. Stock)
zu vermieten. **Gross.**

Der Nummer d. Bl. liegt ein Prospekt von **F. W. Otte's Verlag** (Prämien-Abteilung des neuen Strafgesetzbuches), **Berlin SW. 12,** Kochstr. 3, bei, auf welchen wir hiermit aufmerksam machen.

Markt-Preise.
Grottkau, den 29. September 1904.

Weizen 100 Kilo	17	70	17	60	17	20
Roggen "	13	80	13	60	13	40
Gerste "	14	80	14	40	14	—
Hafer "	13	80	13	60	13	40
Erbsen "	24	—	22	—	20	—
Bohnen "	24	—	22	—	20	—
Linsen "	60	—	45	—	30	—
Kartoffeln "	7	—	6	50	6	—
Richtstroh "	4	—	3	80	3	60
Krummstroh "	4	—	3	80	3	60
Heu "	10	—	9	50	9	—
Rindfleisch v. der Keule 1 Kilo	1	40	—	—	1	20
Bauchfleisch "	1	20	—	—	1	10
Schweinefleisch "	1	20	—	—	1	15
Hammelfleisch "	1	50	—	—	1	40
Speck "	2	—	—	—	1	80
Butter "	2	40	2	20	2	—
60 Stück Eier "	3	60	3	40	3	20

Druck und Verlag von Ernst Neugebauer in Grottkau.